

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Zeilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Zeitung-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

Sonnabend, den 9. Mai

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inserationspreis: die
kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

N 55.

1908.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oskar Bruno Weisslog in Eibenstock wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf den

29. Mai 1908, vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht bestimmt.

Eibenstock, am 5. Mai 1908.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 20 des Güterrechts-Registers ist heute eingetragen worden, daß zwischen dem Fürstenmacher William Leistner und seiner Ehefrau Linda Martha geb. Günthel, beide in Schönheide, durch Vertrag vom 23. April 1908 Gütertrennung vereinbart worden ist. Eibenstock, den 7. Mai 1908.

Königliches Amtsgericht.

Die städtischen Anlagen

am Rathaus, Brühl, Rosinenberg, Kirchplatz, Bahnhof und an der Industrieschule werden hiermit erneut dem Schutz der Bürgerschaft eindringlich empfohlen, damit diese Anlagen auch wirklich ein Schmuck für die Stadt bleiben und die dafür aufgewendeten Kosten nicht zuglos verausgabt sind.

Unterstellt ist es insbesondere, außerhalb der Wege auf den Anlagenflächen zu gehen, Bäume und Sträucher zu beschädigen und Papiere, Stoffabfälle etc. wegzuwirfen. Besitzer von Hunden, Hühnern und dergleichen werden gewarnt, diese Haustiere in den Anlagen umherlaufen zu lassen.

Nachbeachtung obiger Bestimmungen ziehen neben Erhöhungssprüchen für den angeklagten Schaden Bestrafung der Beteiligten bez. der Tierhalter mit Geld bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 8 Tagen nach sich.

Die Huldigung deutscher Fürsten in Wien.

Donnerstag mittag hat im Schlosse zu Schönbrunn die bedeutungsvolle Huldigungsfeier stattgefunden: Kaiser Wilhelm und eine Anzahl deutscher Bundesfürsten haben dem greisen Kaiser Franz Joseph anlässlich seines sechzigjährigen Regierungsjubiläums ihre Glückwünsche dargebracht. — Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch nachmittag von Pola nach dem Penzinger Bahnhof im Hofsonderzug abgefahren und am Donnerstag früh 9th Uhr früh langte der Sonderzug mit dem Kaiser, der Kaiserin, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Victoria Luise in der Station Meidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden, der den Hofsonderrwagen besiegt und mit nach Penzing fuhr.

Auf der Station Penzing hatten sich zur Begrüßung eingefunden sämtliche in Wien weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, Bürgermeister Dr. Lueger, viele Generale, die höchsten Würdenträger, eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musik. Punkt 10 Uhr fuhr der Sonderzug im Penzinger Bahnhof ein, während die Musikkapelle Heil Dir im Siegerkranz spielte. Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Joseph, hierauf Kaiser Wilhelm. Kaiser Franz Josef half der Kaiserin und der Prinzessin Victoria Luise beim Aufsteigen. Nachdem Kaiser Wilhelm die Erzherzöge begrüßt und den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand geführt hatte, schritt er an der Seite Kaiser Franz Josefs die Ehrenkompanie ab.

Hierauf hielt Bürgermeister Dr. Lueger eine Ansprache an den Kaiser, in der er ihn namens alter Wiener herzlich willkommen hieß. Kaiser Wilhelm dankte für die freundlichen Begrüßungsworte und begab sich dann ins Empfangszelt, um dort die Erzherzoginnen zu begrüßen.

Die sich anschließende Fahrt nach Schönbrunn glich einem Triumphzug. Im ersten mit 4 Schimmelnspannien Wagen saßen die beiden Kaiser, im zweiten die Kaiserin mit der Erzherzogin Maria Annunziata, denen dann die anderen Hoheiten und Herrschaften folgten. Auf den Straßen vom Bahnhof bis Schönbrunn waren die Truppen der Garnison mit fünf Musikkapellen aufgestellt, die bei der Vorbeifahrt der beiden Kaiser die preußische Hymne spielten. Die seit den frühesten Morgenstunden in vielen Tausenden angestammelten Menschenmenge bereiteten den Kaisern enthusiastische Ovationen, für die die Monarchen durch Röpnniken und Salutieren dankten.

Im Schönbrunner Schloss wurden die höchsten Herrschaften durch den Oberzeremonienmeister empfangen, worauf großer Empfang stattfand.

Punkt 12 Uhr fuhren die deutschen Bundesfürsten an der blauen Stiege des Schönbrunner Schlosses vor, und wurden am Fuße derselben vom Oberzeremonienmeister empfangen und unter Vorantritt derselben über die Stiege geleitet. Im Laternenzimmer wurden die Bundesfürsten vom zweiten Oberhofmeister empfangen und in das große Rosazimmer geleitet, woselbst sie sich versammelten. Der zweite Oberhofmeister begab sich in die Wohnapartements des Deutschen Kaisers, um ihm Meldung zu erläutern, und führte ihn sodann in das Große Rosazimmer. Inzwischen hatte der Oberzeremonienmeister Kaiser Franz Joseph Meldung erstattet, worauf dieser sich in das Maria Antoinettzimmer begab. Die Huldigung erfolgte alsdann im Empfangsappartement. Kaiser Wilhelm hielt im Namen der deutschen Bundesfürsten eine herzliche Ansprache, die von der Verehrung für Kaiser Franz Josef beredtes Zeugnis ablegte. Auf die Worte

Kaiser Wilhelms sprach Kaiser Franz Joseph für die Huldigung seinen herzlichsten Dank aus.

Unsere Kolonialpolitik.

In den nächsten Tagen wird der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg seine zweite Fahrt in die Kolonien antreten und zwar ist als Ziel dieses Südwestafrika in Aussicht genommen, nachdem die Reise dorthin schon geplant gewesen war, bevor Herr Dernburg seine Schritte nach Ostafrika lenkte; wenn er den Besuch der südlichen Kolonie verschob, so tat er sehr wohl daran, denn bei der Besichtigung dieses öden, durch den Krieg verwüsteten Landes, konnte unmöglich viel herauskommen. Ein gutes Omen kann der Staatssekretär mit auf die Reise nehmen, die Bewilligung der Kolonialbahnen, deren Ausbau für die Entwicklung unserer Kolonie die günstigsten Aussichten erweckt. Unvergessen ist es, welche Gegnerhaft früher im Reichstage dem Bau von Kolonialbahnen erwuchs, und nicht nur Zentrum und Linke allein waren es, die hiergegen opponierten, sondern auch der Rechten gab es wenig eifige Verfechter derartiger Projekte. Man war sich wohl klar, daß nur durch den Bahnbau die einzelnen Kolonien voll erschlossen werden könnten, aber man erwartete eben von unseren Schutzgebieten überhaupt keine Prosperität und wollte darum auch nicht viel Kapital in sie hineinstechen — ein sehr verkehrter kaufmännischer Grundsatz, denn ein Geschäft, in das nichts hineingestellt wird, kann niemals zur Blüte gelangen. Freilich war die Art, wie unsere Kolonien verwaltet wurden, gerade nicht dazu angestan, große Hoffnungen zu erwecken, daß militärische und bürokratische Element standen bekanntlich im Vordergrunde, während kaufmännische Prinzipien fast gänzlich außer acht gelassen wurden. Endlich kam man aber an den leitenden Stellen zur Einsicht, daß es nicht so weiter gehen könne, und daß die vielfach gegen die Kolonialverwaltung gerichteten Angriffe nicht ganz ohne Grund waren. Dernburg wurde berufen und der mit ihm kommende Umschwung der kolonialen Verwaltungsprinzipien brachte auch eine Änderung in der Stimmung des Parlaments gegenüber Kolonialforderungen. Die neue Kolonialbahn wurde in der Dienstagsitzung des Reichstages glatt bewilligt, und zwar sogar ohne eigentliche Debatte, indem man nur einen sozialdemokratischen Gegner, den Genossen Ledebour, zu Worte kommen ließ. Das ist unstrittig ein glänzender Erfolg der Dernburgschen Verwaltung und ein Beweis des Vertrauens, den ihm sämtliche bürgerliche Parteien entgegenbringen, wobei bemerkenswert ist, daß auch das Zentrum, das doch sonst von der Regierungspolitik nichts wissen will, seinen Plänen im Großen und Ganzen durchaus sympathisch gegenübersteht. Die Grundsätze, welche Dernburg bei seiner Kolonialpolitik verfolgt, stehen teilweise bekanntlich in Kolonialkreisen auf Widerstand, insbesondere ist es die Frage der Behandlung der Eingeborenen, welche lebhafte Kontroverse hervorgerufen hat; auch wirkt man dem Staatssekretär allzu großen Optimismus vor. Über das letztere müßte man sich aber doch im Grunde genommen freuen, denn eine schwere Arbeit kann nur dann gelingen, wenn mit Eifer und Hoffnungstreidigkeit an sie herangetreten wird. Im Großen und Ganzen erkennt man es an, daß Herr Dernburg die richtigen Wege einzuschlagen scheint und begrüßt es, daß er die Strapazen nicht scheut, sich persönlich über den Stand der Dinge an Ort und Stelle zu informieren. Bei seiner bevorstehenden Reise nach Südwestafrika tut der

Die Rathausanlagen sind — abgesehen von der Straße — bis zu ihrer Fertigstellung für den Verkehr gesperrt.

Stadtrat Eibenstock, den 6. Mai 1908.

J. V.: Justizrat Landrock.

Müller.

Die Matschexpeditionen bleiben vorzunehmender Reinigung halber Montag, den 11. und Dienstag, den 12. Mai 1908 geschlossen.

Im Standesamt werden Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 8—9 Uhr entgegen genommen. Das Schauamt ist von 5—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 6. Mai 1908.
Hesse.

Holzversteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

In der Bahnhofsrestaurierung Wilzschhaus

Dienstag, den 12. Mai 1908 von vorm. 19 Uhr an
2 buch. Klöher 17 u. 21 cm Stärke, 6670 m. Klöher 7—15 cm Stärke,
3831 m. 16—22 2511 23—59
26 cm w. Rukknappe, 335 im verschiedene Brennhölzer.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigerten Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Carlsfeld und Eibenstock, am 6. Mai 1908.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Staatssekretär sehr wohl daran, auch der englischen Kolonie einen Besuch abzustatten, um sich von den englischen Verwaltungsmethoden zu überzeugen und zu sehen, ob sich nicht vielleicht doch manches von englischen Einrichtungen auf unsere Kolonie übertragen ließe. Den Resultaten seiner Inspektionsreise darf man unter diesen Umständen mit großem Interesse entgegensehen.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Der „Nordd. Allg. Zeit.“ zufolge hat Kaiser Franz Josef dem Reichskanzler Fürsten von Bülow die Brillanten zum Großkreuz des Stephansordens verliehen.

Der Bundesrat hat den vom Reichstag in zweiter Lesung angenommenen Antrag betr. Einführung eines Dreiauktionssystems abgelehnt, der Reichstag hat dem Antrag darauf in dritter Lesung abermals zugestimmt.

Berlin, 7. Mai. Zur Gegenüberstellung mit dem Fürsten Eulenburg sind heute nachmittag die Zeugen des Münchener Handelsprozesses Fischermeister Ernst und Milchhändler Riedel auf Schloß Liebenberg eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge kamen in Löwenberg auch der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt und Kriminalkommissar Masse an. Zwei bereitstehende Wagen brachten sie nach Schloß Liebenberg. Dieses steht jetzt unter Beachtung von Berliner Kriminalbeamten, weil der Verdacht des Meineides gegen den Fürsten sich noch verstärkt haben soll. Fischermeister Ernst wohnte schon seit drei Tagen mit seinem Sohn in einem Berliner Hotel. Die beiden Zeugen wurden am Dienstag und Mittwoch vom Untersuchungsrichter vernommen und hielten ihre Aussagen, die sie im Münchener Prozeß machten, durchaus aufrecht.

Dernburgs Afrikareise. Staatssekretär Dernburg verläßt, wie das Berliner Tageblatt hört, am Sonntag Berlin, um sich zunächst nach London zu begeben. Von dort aus schiff er sich am 16. d. Ms. nach Südwestafrika ein. Der Aufenthalt in der Kapkolonie ist auf etwa fünf Wochen, der Aufenthalt in Deutsch-Südwestafrika auf annähernd zwei Monate berechnet.

Die Beschaffenheit der 10 Mark-Scheine gibt im Publikum zu vielen Klagen Anlaß. Die Scheine erweisen sich nach kurzem Umlauf als weich und lippig und ihr ohnehin höchst unökonomisches Aussehen wird bald geradezu unappetitlich. Dem Vernehmen nach ist daher in den Kreisen des deutschen Handelstages in Erwägung gezogen worden, beim Reichskanzleamt dahin vorstellig zu werden, daß diese Scheine eine etwas festere, widerstandsfähigere Form erhalten.

Der Festzug beim Turnfest in Frankfurt a. M. Eine Glanznummer unter den Veranstaltungen des Deutschen Turnfestes wird der am Sonntag, den 19. Juli, sich durch die Straßen der Stadt bewegende farbenprächtige Festzug bilden. Dieser zerfällt in drei Hauptabteilungen. Ein historischer Teil führt die Entwicklung der Leibesübungen vom Altertum bis zur Neuzeit in kulturgechichtlichen Trachtengruppen vor; diese Gruppen erheben die Mitwirkung von über 500 kostümierten Personen und etwa 100 Pferden. Es folgt als zweiter Teil die gesamte Turnerschaft, in Kreise und Gau geteilt. Die Zugeinheit bildet der Gau. Jeder Gau wird Ort und Zeit der Aufstellung und der Aufmarschweg am Tage seines Eintreffens mit Aushändigung der Deut-

sachen bekanntgegeben. Die Turner sollen in Abetracht der großen Teilnehmerzahl (über 40000) nach Beschluss der Deutschen Turnerschaft in Achtzehn marschieren. Jeden Gau sind die Fahnen und Banner vorauszuzeigen. Vereine, die selbstständig als solche im Festzuge auftreten wollen, müssen außer der Fahnenmannschaft mindestens 4 Achtzehnreihen stark sein. Der dritten Teil des Festzuges bilden die Innungen, Vereine und sonstige Korporationen der Stadt Frankfurt mit ihren Bannern, Emblemen und ihren charakteristischen Trachten. Einzelne der größeren Frankfurter Verbände werden Prunkwagen stellen, deren Mitführung (mit Ausnahme eines Fahnenwagen im ersten Teil) auf diesen dritten Teil beschränkt bleiben muß. Ein Sängerchor, etwa 30 Militärapellen, mehrere Zivilkapellen und Bataillons-Tambourkorps werden im Festzuge mitwirken.

— Russland. Sołonice, 7. Mai. In der Wohnung des Weichenstellers Lubeck im Zemkowice entdeckte die Polizei ein geheimes Waffenlager, bestehend aus Gewehren, Karabinern, Patronen und Masken. Lubeck und seine Familie wurden verhaftet und in das Baudziner Gefängnis gebracht. Man glaubt einen großen terroristischen Geheimbund auf der Spur zu sein.

— Schweden. Stockholm, 7. Mai. Der König und die Königin von Schweden werden am 31. Mai zu einem offiziellen Besuch des deutschen Hofes in Berlin eingeladen. Die Abreise von Berlin erfolgt am 2. Juni. An die Berliner Reise wird sich ein Besuch des dänischen Königshofes anschließen, welcher vom 3. bis 5. Juni dauern wird.

— Serbien. Belgrad, 6. Mai. Großes Aufsehen erregt die Blättermeldung, Kronprinz Georg habe einen Gardeoffizier erschlagen. Die Leiche sei nach Kitchewo, dem Heimatort des Soldaten, gebracht worden, wo der Vater den verlösten Sarg öffnen und feststellen ließ, daß ein Verbrechen vorliegt. "Morodni List" erzählt weiter, der Kronprinz habe sich gestern damit unterhalten, einem Soldaten eine Zigarette aus dem Mund zu schießen. Eine Kugel sei in den Unterkiefer gedrungen und habe den Mann schwer verwundet.

— Portugal. Am Mittwoch fand in Lissabon die feierliche Eröffnung und die Proklamation König Manuels II. im Sitzungsraum der Deputiertenkammer in Gegenwart der Paix, der Abgeordneten, der hohen Beamten und des gesamten diplomatischen Korps statt. Nachdem der König und der Präsident Ansprachen gewechselt hatten, proklamierte der Oberbannenträger Graf de S. Lourenço, von Herolden begleitet, den König vom Balkon herab. Die Menge vor dem Palais brach in begeisterte Zurufe aus. Artilleriesalven aus der Festung und von den Schiffen verkündeten die Proklamation des Königs. Der König verließ das Parlament kurz vor 3 Uhr und begab sich unter feierlichem Geleit nach dem Palais Necessidades zurück.

— Marokko. Der Sultan Abd al-Aziz verzichtet nunmehr darauf, wie bei seiner Hofslosigkeit und der drohenden Nähe von Mulay Hafid zu erwarten war, durch einen Marsch nach Fez sein Ansehen in Marokko wiederherzustellen. Der königlichen Zeitung wird gedroht, daß der Maghzen endgültig den Gedanken eines Juges nach Fez aufgegeben habe. Ein Heer von Abd al-Aziz soll nun von einem südlichen Hafen nach Marrakesch gehen. Die Entscheidung im Thronstreit wird in den großen Städten und bei den Rabylen im Innern fallen.

— Tanger, 6. Mai. Einer amtlichen Meldung folge hat Mulay Hafid unter den Bevölkerungsgebungen der Bevölkerung und dem Salut der Geschüze seinen Einzug in Melanes gehalten. Er wird von hier aus nach Fez marschieren, das nur fünf Wegstunden entfernt ist.

— Indien. Bericht aus Kalkutta besagt, daß aus Anlaß der Verschwörung gegen die englische Herrschaft über 300 Hindus verhaftet worden sind. Die Lage an der afghanischen Grenze ist unverändert. General Kitchener konzentriert dort eine Streitmacht von 40000 Mann, die er für genugend erachtet, den Aufstand niedergeworfen zu haben.

— Aus Bombay wird telegraphisch gemeldet: In der Nähe von Ghaziabad (Nordwestprovinz) sind zwei Eisenbahngüter zusammengestoßen und nach dem Zusammenstoß in Brand geraten. Es sollen 250 Menschen dabei den Tod gefunden haben.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Görlitz, 7. Mai. Bei schweren Unglücksfällen ist es meist nötig, daß der Verletzte mittels Krankenwagen oder Krankentrage transportiert wird. Zur Verwendung für diese Zwecke hat die Stadt vor einigen Jahren einen Krankenwagen mit abnehmbarer Tragbahre angeschafft. Wagen mit Bahre stehen im Magazingrundstück und können dabei im Bedarfsfalle abgeholt werden. Es empfiehlt sich diesfalls und namentlich zur Nachzeit an die Polizeiwache Meldung zu geben, weil auch dortselbst Schlüssel für den Aufbewahrungsort der Transportmittel vorhanden sind und nötigenfalls von da aus Bedienungspersonal für den Wagen besorgt werden kann. Unseres Wissens ist auch die freiwillige Sanitätskolonne gern bereit, ihre Krankentrage zur Leistung erster Hilfe gegebenenfalls zur Verfügung zu stellen.

— Görlitz, 8. Mai. Der Wachtmeister am hiesigen Amtsgericht, Herr Ernst Louis Götz, feiert heute sein silbernes Jubiläum. Aus diesem Anlaß wurden ihm von Vereinen und Freunden mancherlei Ehrenzeichen zu teil. Der Gesangverein Stimmgabel, dessen Kassierer er ist, brachte ihm ein Ständchen dar. Die Glückwünsche der Beamten des Amtsgerichts wurden dem beliebten Beamten und Jubilar durch den Gerichtsvorstand, Herrn Amtsrichter Dr. Böhmer unter Übergabe eines wertvollen Geschenkes dargebracht. Möge dem Jubilar nebst seiner treuen Gattin ein weiteres freudevolles Dasein beschieden sein.

— Schöneweide. Betriebs des Kölnerischen Unglücksfall sei hiermit zur Richtigstellung erwähnt, daß derselbe nicht in Verbindung mit der Dampfmaschine gebracht werden kann, da dieselbe zur Zeit die Unglücksstelle nicht passierte.

— Dresden, 7. Mai. Der von der sogenannten Neuerkommission der Zweiten Kammer vorbereitete Wahlrechtsvorschlag, von dem es heißt, daß er die Grundlage eines Kompromisses zwischen der Kammer und der Regierung werden könne, beruht auf einem einheitlichen Pluralwahlrecht. Die Zusatzstimmen sollen, wie verlautet, nicht über 3 hinausgehen und zwar soll eine Zusatzstimme auf Sechstzigstel und Alter, dessen Grenze allerdings ziemlich hoch in Aussicht genommen ist, gelegt werden. Die zweite Zusatzstimme fällt der Selbstständigkeit und Bildung zu, wobei berücksichtigt ist, aus dem Regierungsvorschlag die Beding-

ung des Einjährigen-Zeugnisses zu übernehmen. Nach diesem Paraphen sollen auch Beamte von einem gewissen Einkommen ab als selbstständig angesehen werden. Die dritte Zusatzstimme gilt dem höheren Einkommen. Die Wahlberechtigung bleibt wie bisher, nur soll die Bedingung des zweijährigen Wohnens am Wahlort gestellt werden. Das passive Wahlrecht wird an eine verlängerte Staatsangehörigkeit gebunden. Im Bezug auf die Wahlkreiseinteilung wünscht man möglichst Anlehnung an die bisherige Einteilung. Die Vorschläge sind bis jetzt unverbindlich und unterliegen zur Zeit, wie bereits mitgeteilt, der Beschlussfassung der Fraktionen. Die außerordentliche Deputation wird voraussichtlich in der nächsten Woche wieder zusammentreten und dann erst über die neuen Regierungsvorschläge und im Anschluß daran über den Kompromißvorschlag der Parteien abstimmen. Der letztere wird voraussichtlich gleichfalls mit dem Schlußbericht der Wahlkreisdeputation der Kammer zur Schlussberatung überwiesen werden, so daß die Auseinandersetzung zwischen Kammer und Regierung über diesen Punkt in voller Öffentlichkeit erfolgen wird.

— Zwiesel, 6. Mai. Auf dem Heimwege von der Nachschicht auf dem Brückenbergshacht betrat sich der Bergmann Wehrmann aus Auerbach bei Zwiesel in Gesellschaft von Kameraden mit Schnaps bis zur Sinnlosigkeit. Seine Begleiter trugen ihn erst eine Strecke, dann führten sie ihn auf einem Karren bis zum Stadtug und legten ihn dort auf einen Strohhaufen. Dort blieb er von vormittags bis abends 6 Uhr liegen, bis ihn seine Frau auf einem Wagen heimbrachte. 4 Tage später starb Wehrmann. Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet, da nicht ausgeschlossen ist, daß einen der Beteiligten eine Schuld an dem Tode Wehrmanns trifft.

— Schneeberg, 6. Mai. Der Handarbeiter Eduard Mannel aus Schönheide, der in der Nacht vom 27. zum 28. Januar im Maschinenraum einer hiesigen Sticherei vier Maschinenarbeiter erheblich bestohlen hat, wurde von der II. Strafanstalt in Zwiesel zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

— Niederwürzburg, 6. Mai. In einem hiesigen Teiche wurde die Leiche des ungefähr zwölfjährigen Sohnes eines hiesigen Restaurateurs aufgefunden. Der Knabe ist vermutlich beim Rutenabschneiden ausgeglitten, an der betreffenden tiefen Stelle in den Teich gefallen und ertrunken.

— Adorf i. B., 5. Mai. Heute wurde dem hiesigen Stadtrat von der Königl. Generaldirektion der Sächs. Staats-eisenbahn offiziell mitgeteilt, daß am 1. Oktober d. J. 50 bis 60 Eisenbahnbeamte von Eger bzw. Reichensbach nach Adorf i. B. versetzt werden und zu genanntem Zeitpunkt nach Adorf mit ihren Familien ziehen werden. Hier herrscht darüber

große Freude.

— Wurzen. Die Festhalle zum 8. Wettkampf des Schießens, welches vom 9. bis 16. August hier stattfindet, wird ein imposanter Bau; auf 27 gut angelegten Schießständen ist genügende Schießgelegenheit gegeben. Der Glanzpunkt des Festes wird der am Sonntag, den 10. August stattfindende Festzug sein. Schon jetzt sind viele Ehrenpreise, mehrere 1000 Mark in bar sowie wertvolle Gegenstände von auswärtigen Schützengesellschaften, hiesigen Vereinen und Privatpersonen gestiftet. Die Feststadt Wurzen wird allen Teilnehmern aus Sachsen und dem benachbarten Preußen eine gastliche Aufnahme bereiten.

— Roßlitz, 6. Mai. Das vielgerügte fahrlässige

Umgehen mit Schießwaffen hat gestern hier einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. Ein Lehrling des Glasmachers Rudolph hier hatte sich auf dem Goldener Jahrmarkt ein Terzerol gekauft und lud es in einer Bodenammer, angeblich um nach Sperlingen zu schießen. Der 12jährige Sohn Rudolfs schaute hierbei zu, als unerwartet sein älterer Bruder in die Kammer trat. Vermutlich wollte der Lehrling die Waffe schnell beiseite bringen, wobei sie sich entlud und die Kugel den 12jährigen Knaben in die Stirn drang. Dieser stürzte sofort bewußtlos nieder, kam aber nach mehreren Stunden wieder zur Besinnung. Der herzgejagte Arzt vermochte die Kugel nicht zu entfernen, sodass man den Schwerverletzten mittels eines telefonisch von Leipzig herbeigerufenen Krankenautomobils nach dort überführen mußte.

— Neustadt, 8. Mai. Einen fast beispiellosen Akt der Röhrigkeit beging vor einigen Tagen ein hier bei seiner Mutter wohnhafter 10 Jahre alter Schulknabe. Er band einen 8jährigen Schulkameraden an einem Gartenzaun fest und schlug mit einem Lederriemchen, an dem sich eine Metallschnalle befand, solange und unbarmherzig auf den wehrlosen Knaben, bis fast dessen ganzer Körper mit Schwellen und blutunterlaufenen Stellen bedekt war. Zum Überfluss zündete er in der Nähe des Festgebundenen noch ein Feuer an und entseherte sich. Der gemarterte Knabe vermochte sich dann selbst zu befreien. Der Vater des jungen Peinigers endete vor 4 Jahren durch Selbstmord.

— Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller beschloß auf Antrag mehrerer Mitgliedsfirmen, eine neue Gengabe an die Zweite Ständekammer um Abschaffung des Höhneuahrhafes zu richten und gleichzeitig die gleichmäßige Festlegung des Kirchweihfestes in den verschiedenen Orten einer Kreis-hauptmannschaft anzustreben.

S. E. K. Freie Jugendvereine und Jünglingsvereinsarbeit. Der Bund der ev.-luth. Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen verhandelte in seiner diesjährigen Hauptversammlung in Dresden am 4. Mai über das Thema: Unsere Aufgabe gegenüber den sozialdemokratischen Jugendorganisationen. Das einleitende Referat hielt P. Mensing-Dresden. Die freien Jugendvereine, so führte er aus, erstreben bewußte Vorbildung für die Kampforganisationen der sozialdemokratischen Partei. Diesem Hauptziel ordnet sich unter: Bildungsarbeit, Antimilitarismus, Gehlingsschutz. Die christliche Jugendbewegung wird demgegenüber nur fortsetzen können, wenn sie die Ziele der freien Jugendvereine überbietet. Das geschieht, indem sie an der Jugend arbeitet, nicht um des Staates, der Kirche, der Meister oder irgend einer Partei willen, sondern um der Jugend willen mit dem Ziel: Schaffung von selbstständigen Charakteren, indem sie Bildung im weitesten Sinne pflegt, jede politische Tätigkeit in und durch die Vereine streng vermeidet, umso energischer aber sachliche, soziale Bewehrung und praktischen Jugendschutz treibt, endlich, indem sie den Mitgliedern eine weit größere Selbstständigkeit in der Führung des Vereins, des Kreisverbandes und des Bundes einräumt und sie dazu erzieht, als bisher. Kirche und Schule sind die gegebenen Organe der Jugendpflege, weil und sofern sie prinzipiell unpolitisch sind und die Erziehung des Volkes zu ihrem Beruf gehört. In der Besprechung wurde mehrfach hervorgehoben, daß die Jünglingsvereine sich selbst und ihrer

Geschichte treu bleibend, an ihrer christlichen Grundlage entschieden festhalten und nach wie vor von innen nach außen, nicht umgedreht, arbeiten müßten. Dabei müsse die Liebe zu Familie und Vaterland auch ferner gepflegt, gegen Alkohol und schlechte Lektüre mit Ernst angelaufen und neben der geistlichen auch der Leibespflege durch Turnen, Schwimmen, Wandern usw. volle Aufmerksamkeit zugewendet werden. Unter Politik verstehe man eine parteipolitische Tätigkeit, nicht aber soziale Betätigung. So gestaltete sich die Aussprache zu einer sehr anregenden und fruchtbaren. Namentlich werden die zum Teil neuen Gesichtspunkte des Referates noch zu weiteren gründlichen Erörterungen in den einzelnen Vereinen Anlaß geben.

Eingesandt.

Erlaubungsauftrag für die Handelsangestellten. Der gegenwärtige Zeitpunkt, der nach dem vielfach so ungeliebten Winter endlich die Hoffnung auf einen besseren Sommer in allen Frühlingsblütenprospekt lädt, ist sehr geeignet, auch auf die Schädlichkeit der Winterarbeitszeit für Geist und Körper hinzuweisen, unter der besonders die Handelsangestellten leiden. Das Stillstehen im vielfach engen und meist überpesten Kontor, oder die Tätigkeit in dem mit Warenwaren erfüllten und oft auch schlecht geöffneten Laden wirken so geschädigend auf die Arbeitskraft der Angestellten, daß das bischen frische Luft, das man im Sommer mehr einatmet, nicht zum Wiedereinsatz ausreicht. Die auch im Sommer meist sehr ungünstigen — weil ungewöhnlich angeordneten — Arbeitszeiten tuen das Übrige, um den Aufzug nach einer angewesenen Erlaubungspause immer dringlicher und bedeutender zu machen. Die Erhaltung eines solchen Erlaubungsauftrags an Angestellten findet daher, wie in England und den Vereinigten Staaten, so auch in Deutschland immer größere Verbreitung. Die einfältigen und unscheinbaren Geschäfte der Angestellten einer Betriebssparte erfordern Prinzipielle Vereinbarungen mit Freunden die Gelegenheit, den Angestellten eine Erlaubungspause während der stillen Saison zu gewähren, weil dadurch der Geschäftsbetrieb erhöhungsgemäß einen außerordentlichen Vor teil hat. Geschäftsbetrieben stehen einer solchen Ruhezeit der rechtmäßigen Verteilung der Arbeit nicht entgegen, da Verteilungen von den Angestellten gern übernommen werden. Unter diesen Umständen ist es anzuerkennen, daß der Verband Deutscher Handlungsbüchsen zu Leipzig auch jetzt wieder an die Prinzipale die Bitte richtet, den Angestellten den Erlaubungsauftrag zu gewähren.

Reichstag.

Sitzung am 6. Mai, 11 Uhr.

Auf der Tagessordnung steht Wahlrecht. Die Wahl des Abg. Eichhoff, Wahlkreis Chemnitz-Kemnitz, beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Die Zahlung (Haumessprung) ergibt Annahme des Antrages mit 147 gegen 148 Stimmen, die Wahl Eichhoff ist also für gültig erklärt worden. Es folgt die Wahlprüfung Böhm-Marburg. Die Kommission beantragt Beweiserhebungen. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Die Wahl des Abg. Amsdorf-Wilschhausen-Vangenholz wird beanstandet und Beweiserhebungen beschlossen. Die Wahl des Abg. Wölfe-Strasburg beantragt die Kommission zu beanstanden und gewisse Beweiserhebungen zu beschließen. Ein Antrag Ablas verlangt weitere Ausdehnung der Beweiserhebungen. In der sich darüber entzündenden ausgedehnten Debatte, in der der Antrag Ablas von Rednern des Zentrums bekämpft wird, wird von dem Abg. Müller-Reiningen die Ausdehnung der Beweiserhebungen namentlich auf mehrere Fälle unzulässiger geistlicher Wahlbeeinflussungen, u. a. von der Kanzel herab, für unerlässlich erklärt. Außerdem sollen in vielen Fällen für erkannte sozialdemokratische Arbeiter andere Arbeiter vertreten werden, die Anteilnahme erzielen sein. Auch darüber verlangen die Anteilnehmer amtliche Feststellungen, soweit dies möglich. Der Antrag Ablas wird schließlich angenommen. Neben den Blockparteien stimmen für ihn auch die Sozialdemokraten. Das Mandat des Abg. Pottkof (Freiburg) wird für gültig erklärt. Auch die Wahl des Abg. Möhl-München (Part.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Nach weiterer Debatte über geistliche Wahlbeeinflussung wird die Wahl Möhl für gültig erklärt, ebenso debattlos die Wahlen Wilden und Jäger. Die Wahl Böning (Konst.) Landsberg-Soldin wird beanstandet und gewisse Beweiserhebungen beschlossen. Für gültig erklärt werden dann die Wahlen Niederlößnitz, Sering, Herzog, Goerl, Voigt, Löbner. Auch bei der Wahl Schwarz-Lübeck (Sax.) beantragt die Kommission Gültigkeit. Ein Antrag Ablas verlangt dogmatische Beanstandung und Beweiserhebungen wegen angeblicher zahlreicher Wahlfälschungen. Nach einer ausgedehnten Debatte hierüber wird der Antrag Ablas beschlossen; die Wahl Schwarz ist also beanstandet, ebenso wird die Wahl Möhl beanstandet. Die Wahl Schumann-Wiesbaden wird für gültig erklärt. Die Wahl Henning-Kalau-Lugau wird beanstandet und gewisse Beweiserhebungen beschlossen. Damit sind die Wahlprüfungen erledigt. Zum Schluß wird Präsident Graf Stolberg darauf hin, daß morgen das sechzigjährige Regierungsjubiläum des Kaiser von Österreich stattfindet und erwidert die Erwähnung des Hauses, Kaiser Franz Josef die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen. (Bravos). Morgen 10 Uhr dritte Sitzung der zahlreichen noch endgültig zu erledigenden Vorlagen (auf der Tagessordnung stehen 21 Sitzungsstände).

Sitzung am 7. Mai, 10 Uhr.

Auf der Tagessordnung steht zunächst der Antrag der Regierung, betr. Verlängerung des Reichstages bis zum 20. Oktober. Die Annahme erfolgt debattlos. — Die internationale Abkommen vom 26. September 1908 in Bern a) über das Verbot der Nachförderung der gewerkschaftlichen Arbeiterschaft und b) über das Verbot der Verwendung von weichem (gelbem) Phosphor zur Herstellung von Säurebüsfern werden debattlos einstimmig angenommen, ebenso werden debattlos definitiv genehmigt die Vorschriften vom 17. Juli 1905 über das internationale Urteilssatz, d. h. ohne Debatte der Reichstag, betr. Automobilstempel aus Kraftfahrzeugen ausländischer Besitzer (Grenzverkehr). Es folgt die dritte Beratung der Münnnovelle. Reichs-Postminister v. Schröder erklärt, er habe den Auftrag zum Ausdruck zu bringen, daß die Wehrheit der verhinderten Regierungen ein Bedürfnis für die Einführung dieser Scheibensteine nicht anerkenne. (Oho-Rufe rechts.) Eine Reihe der ältesten Handelskammern habe sich gegen die Dreimarksteuer ausgesprochen, weil dazu eine Notwendigkeit nicht besteht. Andere Kammern sind dafür, daß landwirtschaftliche Kammern die Scheibensteine wünschen. Bei dieser Zweifelhaftigkeit des Bedürfnisses sei die Wehrheit der verhinderten Regierungen der Meinung, daß eine weitere Zersplitterung der Scheibensteine vermieden werden sollte. Die Münnnovelle wird unverändert in der Fassung der 2. Sitzung angenommen. — Debattlos werden dann die Nachtragstage über die Zeuerungspläne, ferne über die Olmarkenpläne u. auch über die Kolonialabgaben — letztere en bloc — definitiv angenommen. — Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes über den Versicherungswettbewerb. Auch dieses Gesetz wird definitiv und zwar auf Antrag Weßstein en bloc angenommen. — Ohne jede Debatte werden ferner definitiv in dritter Sitzung angenommen: Das Tierhalterhaltungsgesetz (Änderung des § 833 BGB) ferner das Gesetz, bet. Änderung des § 63 BGB (Gehaltansprüche von Handlungsbüchsen im Erkrankungsfalle), das Gesetz, bet. Erleichterung des Werkzeugrechts, das Nachtragsgesetz, bet. Einführung des Postleitzahlenwesens, endlich das Gesetz, bet. Postämter und Verbindungen. Dann folgt die dritte Beratung der Gewerbenovelle, betr. den kleinen Erfüllungsnachweis. Nach einer kurzen Generaldebatte mit neuen Auseinandersetzungen zwischen den sozialdemokratischen Abg. Albrecht und Schumann-Wiesbaden einerseits und dem Abg. Bielefeld (wirkt v. B.) andererseits wird das Gesetz mit einer unbedeutenden Änderung definitiv angenommen. Weiter folgt die dritte Beratung des Vogelschutzgesetzes. — Es folgt die dritte Beratung der Raub- und Gewichtsordnung. Mit einer unentschiedenen Änderung wird definitiv das ganze Gesetz angenommen. Zum Schluß steht noch auf der Tagessordnung der Bericht der Kommission zur Schaffung des Planes einer aus privaten Mitteln zu schaffenden Kanalverbindung der Elberwerder Bucht und vom Schleiß mit dem Kaiser-Wilhelms-Kanal unter Abschluß einer Tarifgemeinschaft zwischen der Baugesellschaft und dem Reich. Debattlos tritt das Haus dem Berichtslate des Kommission bei. Damit ist die Tagessordnung erledigt. Nach dem üblichen Danzaustausch polstern den Haushalt und dem Präsidenten erfolgt die Berichterstattung der Vorsitzenden. Darauf folgt die Berichterstattung des Abg. Bielefeld (wirkt v. B.). Unter Hochrufen auf den Kaiser geht das Haus auseinander. Schluß 12 Uhr 40 Min.

Im Landtag.

Dresden, 6. Mai.

W. I. Kammer. Nach Erledigung einer Petition wird Kapitel 2 des Gesetzes für 1908/09, Domänen und Intendenzen, nach der Vorlage in Nebenbestimmung mit der 2. Kammer angenommen. — Kammerber. v. Schöndergom kommt aus die schon früher von ihm angelegte Angelegenheit zurück, die Verpachtung von Kommergätern mit wunderbarem Nachdruck aufzugeben, der sich nach den für die Hauptpachtbezirken an den Börsen erzielten Preisen richten müsse. — Ministerialdirektor Dr. W. M. erklärt, daß die Regierung diese Angelegenheit stets im Auge habe, aber noch nicht zu einer endgültigen Stellungnahme gelangt sei. In Preußen sei

eine Dom noch keine Haus den auf die fließenden Staaten antrittionen in Staat für — Kammer dem Projekt der Fabrikanten entgegen Anträgen zum Bericht zu schicken und auf den Bericht zu lob

eine Domäne mit wandelbarem Rechte vorhanden. Auch dort habe man noch keine abschließende Erfahrung über die Frage. Hieraus erledigt das Haus den Bericht über die Übersicht C 1 und 2 zum Rechenschaftsberichte auf die Finanzperiode 1904/05, Ausgaben und Reserve des außerordentlichen Staatshaushaltsetats in der Finanzperiode 1904/05 betreffend, nach den Anträgen der Deputation. Es folgt nach Erledigung einer Anzahl Petitionen in Eisenbahngesellschaften die Beratung über Kapitel 104 des Gesetzes für 1906/07 betr. das finanzielle Verhältnis Sachsen zum Reiche.

Kammerherr Dr. v. Freytag-Welhau warnt bei dieser Gelegenheit vor

dem Projekt der Bereitstellung der Matrikularbeiträge sowie vor den Schäden der Landesbanken Schrift, die die Einführung der Erdbeobachtung für Deputanten mit sich bringen würde. Das Kapitel wird schließlich nach den Anträgen der Deputation genehmigt. Endlich nimmt das Haus den Antrag zum Bericht über die vom Landesbauamt zur Beurteilung des Staatschulden auf die Jahre 1904/05 abgelegten Rechnungen entgegen und vertritt sich sodann auf den 12. Mai 11 Uhr.

2. Kammer. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Schlussberatung des Antrages Spies und Gen. vom 16. Januar 1908 wegen Belehrung der Warenhäuser usw. — Berichterstatter Abg. Dr. Schönitz (l.) erklärt, daß man in voller Übereinstimmung mit dem Ratsvorsitz der Belehrung der Warenhäuser. Ringe und Sachen würden die Warenhäuser beweisen und würden wir das nicht auch tun, so ständen wir bald vor einer Überflutung Sachsen mit Warenhäusern. Eine solche Überflutung würde aber nicht zu den legendreichen Gründungen der Neuzeit gehören; denn zahlreiche Zeugnisse würden der Verneinung anheim fallen. Da der Begriff Warenhaus noch nicht ganz feststehe, werde verlangt, daß in dem einen zu erlassenden Gesetz dieser Begriff ausdrücklich festgelegt werde. Der Deputationsantrag wolle auch, daß alle Zweiggeschäfte versteuert werden sollten, während der Antrag Spies gewisse Zweiggeschäfte freigäbe wissen wollte. Der Begriff "Großbetrieb" müsse sich je nach der Größe des Betriebs richten. Der Mittelstand werde immer auf den Weg der genossenschaftlichen Selbsthilfe hingewiesen; deshalb sollte man derartige Zweiggeschäfte freilassen. Der Antrag spreche auch nur von einer Steuer, nicht von einer Umlaufsteuer, da es der Regierung überlassen werden sollte, einen Modus zu finden, der zum Siege führe; obwohl es sehr schwer werden dürfte, auf eine andere als eine Umlaufsteuer zu kommen. Der Antrag solle den Gemeinden zugute kommen. — Der Kammerrichterstatter Abg. Müller-Löpitz (nl.) erklärt, daß die vom Vorender erwähnte, ziemlich weitgehende Einigung doch nicht ganz leicht geworden sei. — Abg. Dr. Spies-Pirna (l.) geht auf die Unterschiede in dem Deputationsantrag und seinem Antrage ein, erklärt sich aber im wesentlichen mit dem Kommissionsausschuss des Antrages einverstanden. Vor allem werde die in Aussicht genommene Besteuerung aller Zweiggeschäfte auch die Steuer erhoben werden können, sei nicht leicht zu entscheiden. Es könnten außer dem Umlauf auch die Größen der Geschäftsräume, die Größe des Personals u. a. als maßgeblich erachtet werden. Abg. Spies tritt ebenso wie die Konseriativen Ulrich und Spies sowie Zimmermann (Abg.) für die Annahme des Antrages ein. — Abg. Langhammer (nl.) Vär (stv.) und Goldstein (S.) nehmen einen ablehnenden Standpunkt ein. — Abg. Behrens (l.) beantragt, auch die Konsumwaren von der Steuer zu befreien, wenn man den Großbetrieb, der in der Hand eines Einzelkaufmanns liege, steuerfrei lassen will. — Abg. Seeger (l.) will eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit dahin, daß den Gemeinden überlassen werden sollte, die Steuer einzuführen. Nach vierstündiger Verhandlung wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die grundlegendsten Punkte 1 und 2 werden in namentlicher Abstimmung mit 30 gegen 18 Stimmen angenommen. Punkt 3, der den Einzelkaufmann steuerfrei lassen will, wird mit 42 gegen 26 Stimmen angenommen. Der Antrag Behrens wird abgelehnt.

Dresden, 7. Mai.
Die 2. Kammer beriet zunächst über Kapitel 95 des ordentlichen Gesetzes für 1906/07, Herstellung einer Niederdruckdampfheizung beim Landständischen Seminar zu Döben betreffend und genehmigte einstimmig und ohne Debatte die dafür geforderten 30 000 M. Sodann folgt eine längere Beratung über die Petition des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, Deutschgruppe Leipzig, und des deutschen Vereins für Volksgesundheit, Deutschgruppe Leipzig um Einführung des biologischen Unterrichts in den höheren Lernanstalten. — Berichterstatter Abg. Alau (nl.) beantragt namens der Finanzdeputation A. die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. — Kultusminister Dr. Beck erklärt sich mit dieser Petition einverstanden und meinte, die Ausgestaltung des biologischen Unterrichts sei dem Landständischen Seminar zu Döben zu überlassen. — Kultusminister Dr. Beck erklärt sich mit dieser Petition einverstanden und meinte, die Ausgestaltung des biologischen Unterrichts sei dem Landständischen Seminar zu Döben zu überlassen.

gischen Unterrichts bilden ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen, die die Unterrichtsüberwaltung sich in Bezug auf die Reform des Volksschulwesens und des höheren Schulwesens zur Aufgabe gestellt habe. Die Kammer beschloß dem Antrag der Deputation gemäß. Nächste Sitzung morgen nachmittag 1 Uhr.

Wettervorhersage für den 9. Mai 1908.

Westwind, wolzig, zeitweise Regen.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Liebenstock

vom 3. bis 9. Mai 1908.

Aufgeboten: 28) Friedrich Oswald Barth, Maschinenarbeiter hier, ehem. S. des Friedrich Ernst Barth, Fabrikarbeiter hier mit Elsa Martha Bauer hier, ehem. T. des Ernst Adolf Richard Bauer, Fabrikchlosser in Schönheide. 29) Hermann Richard Spigner, Fabrikarbeiter in Blauenthal, ehem. S. des weil. August Hermann Spigner, Fabrikarbeiter in Sosa mit Anna Auguste Uhlemann im Wolfgrün, ehem. T. des Ernst Hermann Uhlemann, Fabrikarbeiter derselbe. 40) Max Adam Staak, Zeichner hier, ehem. S. des Christian Friedrich Staak, Straßenarbeiter hier mit Marie Sophie Heymann, ehem. T. des Karl Emil Heymann, am. Bd. und Stickmaschinenarbeiter hier.

Getraut: 27) Hans Max Brückner, Maschinenarbeiter hier, mit Johanna Helene Bley hier. 28) Wilhelm Richard Unger, Werkführer hier mit Marie Johanna geb. Bapitz hier. 29) Ernst Moritz Siegel, Straßenarbeiter in Waldbentzien mit Frieda Camille verlo. Rödig geb. Böhler derselbe.

Getauft: 108) Max Paul Herbert Klingner. 109) Bertha Johanne Gläßl. 110) Lenchen Hildegard Otho. 111) Kurt Alfred Hahn. 112) Hanna Marie Tomjanovic. 113) Amelie Fuchs, unehel.

Gefallen: 74) Gottfried Hugo Heßling, Braumeister hier, led. Standes, 28. J. 5. R. 29. T. 75) Christian Matthias Tunger, Böttcher und Brauer in Schönheide 57 J. 1. R. 22. T. 76) Ernst Walter, ehem. S. des Ernst Wilhelm Krämer, Straßenarbeiter in Blauenthal, 7 T. 77) Johanna Maria, T. der Alma Eugenie Schmidt hier, 5. R. 22. T. 78) Maria Ella, ehem. T. des Franz Paul Krämer, Fabrikarbeiter in Blauenthal, 7 R. 18. T.

Am Sonntags Jubilate.

Vorm. Predigtzeit: 2. Cor. IV, 7—11. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält der Pfarrer.

Nachm. 1 Uhr: Unterredung für die Jungfrauen der letzten drei Jahrgänge. Dreielfe.

Kirchennotizen aus Schönheide.

Dom. Jubilate. (Sonntag, den 10. Mai 1908.)

Frih 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf.

Vorm. 1 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Dreielfe.

Vorm. 11 Uhr: Amtsgottesdienst für das 3. u. 4. Schuljahr. Pfarrer Wolf.

Psalmusik am Sonntag, d. 10. Mai von vorm. 1/2 Uhr ab

vor Stadt Dresden.

1. "Wacht auf! ruft uns die Stimme", Choral.

2. "Overture! „Die Glücksträger“ v. Teplitz.

3. "O, du wunderliche Maitenzzeit", Lied für Trompete-Solo v. Bleil.

4. "Lieb der Frauen", Majorka v. Strauss.

5. "An die Gewebe", Marsch v. Lehnhardt.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 8. Mai. Die Gegenüberstellung der Zeugen Riedel und Ernst und des Fürsten Guelph hat gestern nachmittag 5 Uhr auf Schloss Liebenberg stattgefunden. Der Zeuge Riedel war bereits gestern seit 8 Uhr morgens bis 2½ Uhr mittags vom Landgerichtsdirektor Schmidt vernommen worden. Bei der gestrigen Konfrontation waren zugegen: Fürst Guelph, im Bett liegend, Landgerichtsdirektor Schmidt, der Hausarzt, der Gerichtsorzt, der Gerichtsschreiber und die beiden Zeugen Riedel und Ernst. Fürst Guelph behauptete, die beiden Zeugen gar nicht zu kennen und sie nie gesehen zu haben. Riedel erwiderte: „Aber, Herr Fürst, ich kenne Sie doch so

gut und habe das, was ich heute sage, schon achtmal wiederholt. Da ist doch nichts daran zu ändern. Ich kann das doch nicht aus der Luft greifen.“ Der Untersuchungsrichter soll dem Fürsten ebenfalls vorgehalten haben, daß er dem Zeugen unbedingt Glauben schenken müsse. Die Kriminalbeamten, welche die beiden Zeugen nach Liebenberg begleiteten, mußten im Liebenberg zurückbleiben. Der Zug mit dem Untersuchungsrichter, dem Gerichtsarzt und dem Gerichtsschreiber, sowie den beiden Zeugen Riedel und Ernst, sowie dem Sohne des letzteren traf um 10½ Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe ein. Der Untersuchungsrichter soll, wenn Fürst Guelph dauernd nicht transportfähig bleibe, eine Million Mark Rantionsstellung verlangen.

— Wien, 8. Mai. Das Galadiner in Schönbrunn begann um 6½ Uhr. An demselben nahmen alle Bundesfürsten, der Kaiser und die Kaiserin, sowie alle Erzherzöge und Erzherzoginnen teil. Die Gesamtzahl der Gäste betrug 1250.

— Wien, 8. Mai. Gestern abend brachte der Niederösterreichische Sänger Bruno und Kaiser Franz Joseph und seinen Gästen im Schlosspark von Schönbrunn ein Ständchen dar, das sich zu einer imposanten Huldigung gestaltete. Der Andrang der Wiener Bevölkerung war dabei so stark, daß es leider zu recht turbulenten Szenen kam. Im Zuge der Sänger befanden sich 160 Fahnenträger verschiedener Vereine, die im Schlosspark hinter den Sängern Aufstellung nahmen, so daß ein malerisches Bild entstand. An der Seite nahm beteiligt sich 6000 Sänger.

— Wien, 7. Mai. Um 9 Uhr fuhr der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm nach Verabschiedung vom Ehrendienst vom Penzinger Bahnhof nach Donaueschingen ab. Prinzessin Victoria Luise trat um 10 Uhr vom Nordbahnhof aus die Reise nach Wildpark an.

— Petersburg, 8. Mai. Zeitungsmeldungen folge wird der Minister des Innern Iswolski nächstens eine Reise nach Berlin antreten, um sich mit der deutschen Regierung über die Balkanfrage zu verständigen.

— Belgrad, 8. Mai. Aus Macedonien wird meldet, die Bewohner mehrerer christlicher Dörfer, welche es bisher mit den Bulgaren hielten, waren wegen Brandstiftungen durch bulgarische Banden zu den patriarchalischen Banden übergegangen und hatten sich für diese erklärt. Um an diesem Verrat Rache zu üben, überfiel eine bulgarische Bande das Dorf Djawet und ermordete sieben Leute. Bei dem Dorf Goschne wurde eine bulgarische Bande von einer serbischen Bande unter Führung Josefs Trebitsch angehalten und aufgerieben.

— Rom, 8. Mai. Die italienischen Schiffahrtsgesellschaften, welche den Auswandererverkehr nach Amerika vermittelten und sich dem deutschen Wettbewerb nicht mehr gewachsen fühlten, wandten sich an ihre Regierung mit der Bitte, ihnen für alle Auswanderer nach Amerika auf allen italienischen Dampfern eine Tarifermäßigung von 75 Prozent zu gewähren, da sonst die Gesellschaften eventuell gezwungen wären, den Verkehr einzustellen. Die italienische Regierung ist angeblich bereit, dieser Forderung Rechnung zu tragen.

Sirocco-Kaffee von C. F. Leichsenring in Zwickau ist der beste. Nur zu haben bei Karl Schildbach, gegenüber der Apotheke.

Vogtländische Maschinen-Fabrik

(vorm. J. C. u. H. Dietrich)

Act.-Ges., Plauen i. Vogtl.

empfiehlt sich zur Lieferung von

Hand- u. Schiffchen-Stickmaschinen

mit allen Neuerungen und Verbesserungen, in Sticklängen bis 13½-yds = 12,5 m und bis 55 cm Stickhöhe, mit **Bohr-Apparat**, sowie **Feston- u. Stüpfel-Apparat**,

Automatische Jacquard-Stickmaschinen.

Vorgerichtete Maschinen, wie neu arbeitend, sowie Umbau älterer Systeme und Reparaturen zu billigsten Preisen.

Schiffchenmaschinen für Buntstickerei (Patent angemeldet) in beliebig vielen echten Farben, **ohne Fadenwechsel** arbeitend.

Der Uebergang von einer Farbe zur andern ist leicht, ohne Zeitverlust zu bewerkstelligen. Ganz gleichmässiger Ausfall der Ware.

Probe-Maschine im Betrieb.

Man verlange Stickmuster.

Neu!

Verbot!

Das Abladen von Schutt und sonstigen Abfällen im Krauseloch sowie das Neilen und Fahren auf meinen Grundstücken wird hiermit untersagt.

Zum Verhandeln lasse ich unabschließlich bestrafen.

Gottlieb Becher.

Junger Kaufmann sucht sofort Garçonlogis, möglichst mit voller Pension. Offerten unter X. Z. an die Exped. d. Bl.

Bimmer für 1 Herrn billig zu vermieten. Bergstraße 8, II., I.

Molkerei Ramsdorf i. W.

E. G. m. u. H. Bez. Münsing i. W. offeriert ihre **In hochfeinste Süßrahm-Tafelbutter**

zu 1,50 Mt. per Pfd. in Postfolli fr.

Steuer-Auflistungsbücher

à 15 und 25 Pf.

für sämtliche Steuern benutzt-

bar, hält vorrätig

E. Hannebohn's

Sachdruckerei.

Ein Bäckchen Rapport in der

Hauptstraße verloren. Gegen

Belohnung abzugeben. Winklerstr. 17.

Nester!

Damenkleiderstoffe in Nester!, auch Stoffwaren, sowie abgefaßte Blusen empfiehlt billig Gustav Thierbach, Schneebergerstr. 1, part.

Neue Nadelmaschine, wenig benutzt, verkauft billig.

H. Klemm.

Spinat à Pfd. 15 Pf.

Salat, Nadieschen, Kapünzen, Schnittsalat, Petersilie, Porree und Blumenkohl frisch frisch.

Hergert's Obsthalle, Albertplatz.

Nester!

Keinen Husten mehr bekommt man nach dem Gebrauch von **Waltzgott's** vorzüglich wirkenden **Eucalyptusbonbons**. Allein echt in Q. & 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein**.

Husten!

beseitigen die bewährten

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Aerztlich erprobte und empfohlene

gegen Husten, Heiserkeit, Ratsch und

Versteinerung.

4512 not. begl. Zeugnisse bew.

den sicheren Erfolg.

Fab. 25 Pf. in Eisenstock bei

H. Lehmann, Normann, Plaue, S. Emil Tittel.

In Carlsfeld bei Carl Miller.

Hugo Tröger, Deutsches Haus,

Annahme für Chem. Reinigungs-

anstalt u. Barberie G. Ringel.

Glauchau.

SLUB

Wir führen Wissen.

www.slub-dresden.de

Digitized by Google

Beachten Sie unsere Schauspielauslagen.

Die Schlüttage von

Beachten Sie unsere Schauspielauslagen.



Kalitzki's Woche



sind Sonnabend, der 9. u. Sonntag, der 10. Mai.

Was wir zum Einheitspreise von **95 Pfennigen** in letzter Woche geboten haben und während der beiden Schlüttage in erhöhtem Maße bieten werden, erregt berechtigtes Aufsehen.

Lassen Sie sich daher bei Ihren Einkäufen diese selten billigen Angebote nicht entgehen.

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachfolger.
Eibenstock.

Postplatz.

Aktien-Kapital M. 7500 000.— Reserven ca. M. 1500 000.—

Eibenstocker Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Fernsprechanschluss Nr. 100.

Offizielle Annahmestelle für Zahlungen für das
K. K. Postsparkassenamt in Wien.

Erledigung aller in das Bank-
fach einschlagenden Trans-
aktionen.

Eröffnung von laufenden Rech-
nungen, Scheck-Verkehr.

Annahme von Geldern zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist zu den
höchsten Tagessätzen.

An- und Verkauf von Staats-
papieren, Aktien usw.

Vermietung von Tresorfächern
unter eigenem Verschluss der
Mieter.

Konzert- und Ball-
Etablissement „Deutsches Haus“.

Sonntag, den 10. Mai, von nachmittags 4 Uhr an
■ starkbesetzte öffentliche Ballmusik. ■

Hierzu lädt freundlich ein **Emil Neubert.**

N.B. Heute Sonnabend

großes Doppel-Schlachtfest.



Halt! **Wohin!**

Sonntags nach der Rheingegend Stolzenfels in
der Centralhalle.

Schönsweise Original-Dekoration:

Wenn die Sonne sinkt

mit prachtvoller Beleuchtung.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Gutgepflegte Biere.

Für Unterhaltungs-Musik sorgt

Central-Emil.

Heute Sonnabend saure Flecke.

Gemeinnütziger Wirtschaftsverein

(Einkaufs- und Verkaufsverein)

für Schönheide und Umgegend, e. G. m. b. H.

Die geehrten Mitglieder werden zu der am 9. Mai a. c., abends
1/2 Uhr in Eberts Restauration stattfindenden

General - Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1907/08.
- 2) Anträge, welche bis 8. Mai schriftlich bei dem Vorstande eingereicht sind.
- 3) Sonstiges.

Der Vorstand.

Emil Wunderlich, Eduard Lent, Rudolf Gläß.

Naturheil-Verein. **Hilfe** b. Blutstock. Human-

Sonntag, den 10. Mai, mittags 12 Uhr Abmarsch, pünktlich. Stellen

am Reichshof. Der Vorstand.

Nationalib. Ortsgruppe.

Monatsversammlung fällt heute
Freitag wegen demnächstiger Haupt-
versammlung aus. Näheres durch
späteres Bekanntmachung.

Der Vorstand.

Bierfeier-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 10. Mai 1908, von

nachmittag 3—5 Uhr: Einzahlung

der monatlichen Steuern und

Aufnahme neuer Mitglieder im

Vereinslokal R. Unger's Re-

staurant, Albertplatz.

Der Vorstand.

Bierfeier-Club.

Nächsten Montag Vereins- und

Spielesabend im Vereinslokal. Um

zahlreiche Beteiligung wird höflich

gebeten.

Zimmer-Schützen.

Heute Sonnabendpunkt

1/2 Uhr: Versammlung. Sonn-

tag bei günst. Witterung photograph.

Aufnahme. R. Lippold, Vorst.

Ernst Döhner.

Hierzu eine Zeitung und ein illustriertes Unterhaltungsblatt.

Stadt Dresden.
Heute Sonnabend Stamm:
Schuh mit Stangenpferd.

Fahrrad mit Kreislauf
verkäuflich Minkel, Triftweg 1.

Beilage zu Nr. 55 des „Amts- und Anzeigebuches“.

Eibenstock, den 9. Mai 1908.

Frühlingshygiene.

Von Dr. med. Rossen.

[Raubdruck verboten.]
Der Winter hat zwar für die moderne Menschheit nicht mehr die Schrecken wie für unsere Vorfahren, aber immerhin ist er der menschlichen Gesundheit nicht zuträglich; das können die Ärzte und Apotheker mit Zahlen beweisen. Die lange Staubengefängnischaft mit der geheizten Luft ist keinem Menschen zuträglich. Man fühlt sich auf die Dauer unbehaglich, weil ein langer Winter unsere Nerven, unsere Atmungs- und Verdauungsorgane angreift und schwächt. Daher auch die große Sehnsucht bei jung und alt nach dem Frühling, nach Sonnenschein und frischer, freier Luft. So wie die Sonne warm scheint, treibt es mit Recht den Menschen hinaus in die frische Luft, in die Frühlingsluft. Es ist keine Frage, daß das Frühjahr auch den Stoffwechsel bei Mensch, Tier und Pflanze beschleunigt. Das Frühjahr ist deshalb auch die beste Zeit, um einen Sport zu beginnen, der im Freien ausgetragen werden muss. Der Sport ist für unsere Generation um so wertvoller, als unsere ganze Lebensweise eine vermeidliche und naturwidrige geworden ist, wodurch der menschliche Organismus in erhöhtem Grade allen Einstüßen der Erkrankung und Schwäche ausgesetzt ist. Es ist daher kein Wunder, wenn die körperliche und geistige Degeneration immer mehr überhand nimmt. Deshalb sollte der Staat in seinem eigenen Interesse jeden Sport begünstigen und besondere Leistungen auf diesem Gebiet belohnen.

Die Bewegung, welche wir im Winter unserem Körper zuteil werden lassen, reicht in der Regel nicht aus zur völligen Erhaltung unserer Gesundheit. Der Winter bringt Schnupfen, Gicht, Rheumatismus und nervösen Anfall, alles Krankheiten, welche der ungenügende Stoffwechsel hervorruft. Jede körperliche Bewegung im Freien, namentlich in sonniger Frühlingsluft ruft schnellere Herzaktivität, stärkeren Blutumlauf und kräftigere Atmung hervor. Der Verbrauch an Luft ist dabei weit größer als im Zustand der Ruhe. Es ist eine echt hygienische Forderung: Hinaus in's Freie, hinaus in den Sonnenschein wenn der Frühling kommt. Wer im Studierzimmer, in der Amts- oder Geschäftsstube fast den ganzen Tag arbeiten muß, der sollte die herrliche, wohlige Luft eines jeden Frühlingsmorgens dazu benutzen, mindestens eine halbe Stunde vor der Arbeitszeit sich durch einen Spaziergang im Freien die Lungen recht voll Lebensluft zu füllen. Der Spaziergang am Morgen ist der heilsamste. Am Nachmittag oder gegen Abend sind wir nicht so frisch, biegsam und aufnahmefähig wie am Morgen. Wie genießt der Mensch das Daseinsgefühl, das Vollgefühl der Gesundheit mehr als an einem schönen Frühlingsmorgen im Freien. Luft und Licht sind unerlässlich zur völligen Gesundheit. Menschen, welche lange in dunklen, dumpfen Räumen leben, die verlämmern körperlich und geistig. Bleich wird der Stubenhocker und krank derjenige, welcher die fleißige Bewegung im Freien scheut. Wie das Licht, der direkte Sonnenschein auf das organische Leben wirkt, das ist bis jetzt nicht zu erklären gewesen, wohl aber sind die entscheidenden wohltätigen Wirkungen auf das Entwicklungs-, Ernährungs- und Nervenleben zweiflos beobachtet und festgestellt worden. Sendet die Sonne ihre milden Strahlen zur Erde nieder, so sollte jeder diese Wohltat nach Möglichkeit benutzen, indem man die nur leicht bekleidete Haut den Sonnenstrahlen aussetzt, dagegen nur den Kopf und die Augen gegen den direkten Sonnenschein schützt. Durch solch ein Sonnenbad ist schon manche Krankheit fern gehalten oder geheilt worden. Aber nur wenn die Sonne ihre Strahlen mild, angenehm und nicht fengend darbietet, dann ist solch ein Sonnenbad belebend, heilend und stärkend. Daraus geht schon hervor, wie segensreich die Ausübung eines Sports im Frühling sein kann und muß. Jeder mit Ausdauer und Vorsicht ausgetragene Sport hat seine großen Vorteile, denn er bringt eine Anzahl von Muskelgruppen in Bewegung und steigert so den Blutumlauf und den Stoffwechsel.

Nicht nur beim Sport, sondern auch bei der Wohnung und Kleidung ist beim Beginn des Frühlings Methode und Vorsicht geboten. Es ist gewiß ein schöner und gesunder Trieb, wenn draußen hell die Sonne scheint, ins Freie zu eilen, in der Stube den Osen ausgehen zu lassen und die Fenster zu öffnen, aber gerade im Frühjahr muß der Stubenmensch vorsichtig sein. Gerade wenn draußen die Sonne warm und verlockend scheint, dann ist es im Zimmer noch kälter als sonst und zwar eben durch den Sonnenschein draußen. Durch diesen wird nämlich die im Laufe des Winters in den Mauern gesammelte Feuchtigkeit verdunstet, und eben durch diese Verdunstung werden die Wände noch kälter, denn durch die Dampfbildung wird viel Wärme gebunden, das heißt, das Wasser entzieht die zur Verdunstung nötige Wärme teilweise den Mauern. Erst wenn die ganze Feuchtigkeit verschwunden ist, wenn die Mauern, die Steine trocken geworden sind, dann fangen diese an sich zu erwärmen und Wärme auszustrahlen. Diese Wärmeaufnahme geschieht aber nur sehr langsam. Natürlich ist es mit den Wohnungen sehr verschieden, je nachdem die Sonne mehr oder weniger direkt auf die Mauern oder in die Fenster scheint. Wenn je ein Thermometer im Wohnzimmer nötig ist, so im beginnenden Frühjahr. Sobald die Temperatur im Wohnzimmer unter 14 Grad R. sinkt, muß sie wieder durch Heizung auf 14–15 Grad gebracht werden. In Arbeitsräumen kann natürlich je nach Beschäftigung und Körperförderung die Temperatur niedriger sein.

Auch mit der Kleidung muß man im Frühjahr vorsichtig sein. Man werde nicht gleich, wenn einige schwne und warme Tage kommen, alle Unterleider beiseite. Das würde man leicht an seiner Gesundheit blöken, denn zu keiner Jahreszeit erkältet man sich leichter als im Frühjahr.

Besonders müssen die Eltern bei den Kindern obacht geben, daß diese der Witterung gemäß gekleidet sind, denn die Kindernatur ist noch nicht fähig, ihre eigene Wärmeregulierung zu überwachen. Ganz besonders hüte man sich, im Frühjahr durchnässte Kleidung lange anzuhalten, denn nichts ist gesundheitsgefährlicher als dieses. Man verkennt meist, welche Wärmemengen dem menschlichen Körper ent-

jogen werden, wenn er gezwungen wird, die feuchte Kleidung durch seine Eigenwärme zu trocknen. Im Hochsommer mag dieses manchmal ohne Schaden für die Gesundheit möglich sein, niemals aber im Frühjahr. Die neuesten Forschungen haben festgestellt, daß die Wärmeabgabe des menschlichen Körpers bei nasser Bekleidung zwei bis dreimal so groß ist als unter normalen Bedingungen. Wenn der Anzug eines erwachsenen Mannes völlig durchdrückt ist, so kann er bis zu acht Liter Wasser enthalten. Um diese, allerdings ungewöhnlich große Wassermenge zu verdunsten, sind etwa 2400 Wärmeinheiten nötig. Um einen Liter Wasser zu verdunsten, wären also rund 300 Wärmeinheiten nötig, das ist gerade die Zahl, die ein erwachsener Mensch, wenn er ruht, im Laufe eines ganzen Tages erzeugt. Man sieht, wie ungeheuer stark das Trocknen feuchter Kleider durch den menschlichen Körper in den Wärmehaushalt desselben eingreift.

Was den gewöhnlichen Wechsel der Bekleidung anbelangt, so hat derjenige es leicht, das richtige Maß zu treffen, welches im Winter wollene Unterleider trägt. Um vorherfeststellen ist es, wenn man die wollenen Unterleider für die erste Zeit noch beibehält und nur eine leichtere Oberbekleidung wählt. So schützt man sich am besten gegen überschüssige Erhitzung als auch gegen allzu schnelle Abkühlung.

Wer aus irgend einem Grunde einen Sport nicht treiben kann, der mache sich die nötige Bewegung durch Spaziergang oder Wandern im Freien, denn auch der Aufblick von Fluß und Wald wirkt wohltuend und stärkend auf das Nervensystem. Das Wandern durch Gottes schöne Natur muß für den Kulturmenschen ein Genuss werden. Man braucht zu diesen Spaziergängen oder Ausflügen nicht immer interessante Gegenden, auch die einfache Natur bietet des Schönenwertes genug, man lerne nur verstehen, wie mannigfaltig die Natur zu uns an allen Orten spricht.

Der Schwedenschatz.

Eine Spreewalddeschichte von Paul Bunt.
(Schluß.)

Alles erwartete, auf höchste gespannt, Killo Antwort, auch Hendrik horchte auf. Er sah, wie Ruda mit weitauferöffneten Augen und totebleich auf Killo starzte, der seine Schande vor aller Welt zu entblößen im Begriffe war.

„Gewiß kann ich meine Worte beweisen,“ sagte Killo. „Frage ihn doch, wo der schwedische Oberst geblieben ist, der sich im großen Kriege von Judas Ahn über das Wasser sezen ließ, aber niemals hinüber kam. Fragt die alte Sybille, ob es nicht wahr sei, was ich gesagt. Ich will Eure Tochter nicht, aber auch den Herrn Maler wird es nicht mehr nach ihr gelassen. Ist es doch sein Landsmann, den der alte Ruda umgebracht hat, oder gar der Oberst Walborg, Euer Vorfahrt, junger Stadtherr?“ „Ehrender Verleumder,“ donnerte Hendrik dazwischen, „Ihr lügt! Wohl war der Oberst mein Ahn, aber er ist nicht umgebracht worden, jener Mann war kein Mörder! Der Oberst hat sich nur eine zeitlang im Spreewald vor seinen Verfolgern verborgen gehalten, ist dann aber, wenn auch unter mancherlei Fabrikation, nach seiner Heimat zurückgekommen, wo er seine Abenteuer zum Gedächtnis seiner Nachkommen aufgezeichnet hat. Noch heute sind die Dokumente vorhanden und wer meine Worte zu bezweifeln wagt, der mag jene alte Schriften lesen. Im übrigen,“ fuhr er fort, mit einem liebevollen Blick auf Blonka, die ihm atemlos zuhörte, „was könnte dieses arme Mädchen dafür, wenn Ihr wirklich recht gehabt hättet, und wie konntet Ihr wagen, diesem ehrenwerten Manne einen solchen schmählichen Vorwurf zu machen? Dieses Vergehen ist schamhaft, als das gegen mich, und Ihr habt Euch selbst in den Augen aller rechtlernen Leute Euer Urteil gesprochen! Auf diesem Mädchen und ihrem Vater ruht kein Mangel und mit Freuden würde ich Blonka zum Weibe nehmen, wenn es der Vater wollte.“

Ruda, bestürzt von Killos Enthüllungen, hatte in stummer Verzweiflung dagegesessen. Er sah sich in den Staub geworfen und vor aller Welt gedemütigt. „Seht, das ist der Nachkomme des Mörders!“ hörte er hinter sich herrufen, er, der bisher in solchem Ansehen bei jedermann gestanden. Und seine Blonka, sein geliebtes Kind, sah er geschrägt und gemieden von ihren Geschwistern. Wie würde sie die Schande tragen? Würde sie nicht ihrem Vater fluchen und ihn verabscheuen? Ruda vergrub sein Gesicht in seine Hände und stöhnte vor inneren Schmerzen: „Mein Gott, hab Erbarmen, ich bin ja doch nicht schuldig!“

Mechanisch folgte er den ersten Worten des Malers. Ja, was war das? Was sagte der Mann da, den er stets wie seinen Feind behandelt? Ruda wollte seinen Ohren nicht trauen, als er hörte: sein Ahn sei kein Mörder. Er richtete sich auf und schien jedes Wort verschlafen zu wollen. Und als der Maler ihn einen ehrenwerten Mann nannte, da hätte er aufspringen und ihn umarmen mögen vor überzeugtem Glück. Er fühlte eine Genußlast von seiner Brust genährt. All die Angst und Sorgen, die ihm die Ruhe seiner Tage und Nächte geraubt hatte, fühlte er mit einem Male von sich genommen, und die Eisrinde, welche sein Herz jahrelang eingeengt und erklöst hatte, schmolz vor den Sonnenstrahlen, die ihn unglücklich trafen. Sein Gesicht verklärte sich, – er begann zu zittern vor Aufregung und Freude. Nur näherte er sich dem jungen Verteidiger seiner Ehre und rief bei diesen leichten Worten, von Stärke und Dankbarkeit überwältigt:

„Hier meine Hand und tausend Dank, junger Freund! Ich gebe Euch meine Tochter, so wahr ich lebe! Wo würde ich sie besser aufgehoben, als bei Euch, dem Retter meiner Ehre! Nehmt sie, sie ist das Beste, was ich auf der Welt habe, und alles, was Ihr sonst noch wollt, soll Euer sein.“

Mehr konnte er nicht sagen: das höchste Glück, wie das tiefe Leid machte den Mund verstummen. Schluchzend war Blonka zu ihrem Vater getreten, der den Maler an sein Herz zog. So standen sie, innig vereint, wie Ruda es in seinem Traum gesehen hatte. Sie vergaßen Zeit und Ort und hörten nicht, wie Killo von dem Richter zu einer bedeutenden Geldstrafe verurteilt wurde. Erst als die Richter und die übrigen Zeugen der Verhandlung zu ihnen heranliefen, um ihnen Glück zu wünschen, wurden sie der Gegenwart zurückgegeben, die für sie nichts Trauriges mehr hatte, sondern nur Freude und Sonnenschein.

Die Hochzeit wurde nach alter Sitten gefeiert. Hendrik, der noch in Leipzig wohnte, hatte den Wirt und die Wirtin, sowie den Schultheiß und die Schöppen mit ihren Frauen und Kindern eingeladen und saß, festlich geschmückt mit einem kleinen Rautenkranz auf dem linken Unterarm und dem Rosmarinstiel an

der Brust, hoch zu Hause, wie die Männer seiner Begleitung, während die Frauen und Kinder, alle im schönsten Staat, in den Wagen saßen. Ehe der Zug sich in Bewegung setzte, um die Braut abzuholen, umrundete noch alter Sitten der Probratsch oder Gefährte des Bräutigams, welcher in diesem Falle der Wirt von Leipe war, die ganze Gesellschaft dreimal, um die „Aussegnung“ des Bräutigams vorzunehmen. Mit lauter Stimme sagte er:

„Fremdwilige Hochzeitsgäste und Zuschauer! Willst ein Euch einige Worte sagen kann. Sollte ich mich versprechen, so nehmt es nicht übel, sondern denkt, daß auch das Pferd bisweilen stolpert, obgleich es vier Füße hat. Vom Pferde komme ich auf den Bräutigam, den ehrenbaren Maler Hendrik Waldburg, welcher in den heiligen Chesham treten will. Er hofft, daß Ihr ihm diese Sünde vergebt, wie er Euch allen Euren Sünden vergeben will, und läßt Abite leisten zuvor dem heiligen Gott im Himmel; denn ohne ihn kann nichts geschehen. Er läßt abitten seinen lieben Eltern, die ihm das Leben gaben und ihn bisher in treuer Obhut hielten. Er bittet auch ab allen Verwandten bis ins dritte und vierte Glied und bittet Euch, seine Freunde, daß Ihr ihm beisteht bei seiner Hochzeit. Lasst uns jetzt den Weg nehmen zur Braut. Lasst uns mit ihr ins Gotteshaus gehen und dann zum großen Wahl: dort wollen wir essen und frohlich sein. Haben wir auch weiter nichts, so werden wir doch ein Brodtkünchen und Salzgänse haben. Aber auch dafür wollen wir dem lieben Gott dankbar sein. Sollte aber einer unter uns sein, der uns Ungern anrichten will, den wollen wir schlagen und rausen. Dabei sein will ich, aber meine Haare gebe ich nicht dazu; denn ich habe nur wenige. Ehrbare Gäste, so kommt denn in Gottes Namen!“

Es war ein schöner, klarer Herbstmorgen, als der Hochzeitszug sich in Bewegung setzte. Voran ritten die Towarischen (Schäfchen), am Hut und im Knopflock bunte seidene Tücher, die die Schultern schärfe und Schwer, und begaben sich, als die Hochzeitsgäste dem Wohnort Blonka näherkamen, zum Ortschuhnl. Bei diesem fragten sie an, ob es einige freudene Männer erlaubt sei, in das Dorf zu kommen. Der Schulze antwortete:

„Wenn Ihr ehrliche Freude seid, so kommt in Gottes Namen, nur schont die alten Leute und die jungen Kinder.“

Trotz dieser Erlaubnis in das Dorf zu kommen, faunden die Hochzeitsgäste den Weg dazu versperrt. Die jungen Leute des Dorfes hatten sich dort versammelt und bildeten eine lange, mit bunten Bändern umwundene Stange quer vor, wobei sie sagten: sie durften keinen Fremden in das Dorf ziehen lassen.

Der Probratsch berief sich auf die vom Schulzen erhaltenen Erlaubnis, aber vergeblich, und erst als die Hochzeitsgäste eine kleine Summe opferen, nahmen die jungen Männer des Dorfes die Stange weg und ließen den Zug passieren.

Als dieser auf Rudas Hof angelangt war, trat der Probratsch in die Wohnung, wo Blonka in bräutlichem Schmuck, umgeben von den Brautjungfern, saß, und schlug mit seinem Schwerte auf den Tisch, wobei er sagte:

„Bräutigamer, wie teuer ist Deine Braut?“

Die Towarischen antwortete: „Sie ist so wertvoll, daß Du es nicht bezahlen kannst mit Gelde.“

„Was verlangst Du denn statt des Geldes?“

„Liebe und Güte kann sie allein eringen.“

„Lieb und gut ist der Bräutigam, was verlangst Du noch mehr?“

„Treue und Beständigkeit, hat er die?“

„Sie zu beweisen will er die Braut heimsuchen.“

„Gut, ist das sein ernster Wille, so mag er die Braut nehmen. Geh hinaus Probratsch, wir werden sie bringen.“

Der Bräutigamer ging hinaus, um Hendrik die Botchaft zu verkündigen. Bald ging die Tür auf, und in Begleitung der beiden Towarischen erschien eine vermummte Gestalt. Hendrik ging auf sie zu, um sie in seine Arme zu schließen. Da sah er zu seiner Bewunderung, daß nicht Blonka, sondern eine alte Frau vor ihm stand, mit einem ruhigen Gesicht und einem Buckel. Allgemeines Gelächter erdröhlt bei dieser Entdeckung, nur der Probratsch tat zornig, zog sein Schwert und forderte im Verein mit seinen bewaffneten Genossen die Herausgabe der rechten Braut, widerwigenfalls sie dieselbe mit Waffengewalt rauben würden. Das half; die Towarischen gingen in das Haus zurück und brachten dann Blonka heraus, welcher Vater Ruda hochaufrichtete folgte.

Nachdem der Probratsch wie vorher den Bräutigam, so jetzt die Braut „ausgeschlagen“ hatte, bewegte sich der ganze Zug, die lustige Weinen blasende Flusss voran, nach der kleinen Dorfkirche, in der die Trauung stattfand. Als Blonka und Hendrik, begleitet von den leise ersternden Kläffen der Orgel das Gotteshaus verließen, jubelten ihre Herzen vor Glück und Freude, daß sie nach so schweren Kämpfen und so vielen leidestfüllten Stunden endlich für das Leben vereint waren.

Auch Ruda schien ruhig und zufrieden, und mit Wohlgefallen vernahm er, wie alle, welche das neuvermählte Paar sahen, ihrer Bewunderung desselben Ausdruck gaben. Zu Hause angekommen, nahm Ruda seinen Schwiegersohn einen Augenblick auf die Seite und teilte ihm die Brote mit, das Gemälde, welches Hendrik vollendet hatte, doch nicht auf die Ausstellung zu schicken.

„Nein,“ sagte Hendrik, „von diesem Bild kann jetzt keine Rede mehr sein. Das Bild schenke ich Dir als Gegengabe für das Geschenk, das Du mir mit Deiner Tochter gemacht hast.“ Beide Männer drückten sich herzlich die Hände und begaben sich dann mit Blonka und allen zu den reichbesezten Tafeln. Zwischen ihnen hatten sich vor den geöffneten Fenstern, durch welche das kläffende Gold der Herbstsonne flutete, die Jungfrauen des Dorfes versammelt, um nach alter Sitten der aus ihrem Kreise gesuchten Gespielen wehmütige Abschiedslieder zu singen. Ruda, Blonka und Hendrik lauschten mit junger Führung den alten Volkswiesen, aus welchen der Geist der Vorzeit, aber nicht mehr schreckhaft drohend, sondern milde und versöhrend zu ihnen hinübergleitete. Sie fühlten das Walten einer gütigen Vorsehung und preisen in ihren Herzen die Macht der alles versöhnenden Liebe.

Vermischte Nachrichten.

— 50 Jahre transatlantische Kabel. Das erste Kabel wurde von England nach Frankreich im Jahre 1850 gelegt. Die Erfinder waren die Kurzwarenhändler Brüder Jakob und John Watkins Brett, die schon 1845 eine Gesellschaft zu diesem Zwecke zusammengeschlossen hatten, aber fast fünf Jahre warten mussten, bis sie die Erlaubnis zur Legung dieses Kabels erhielten. Das erste Kabel bestand aus einem Kupferdraht, der mittels Gummi isoliert und von 100 zu 100 Meter durch ein Gewicht beschwert war. Schon am ersten Abend nach Ingelandnahme versagte jedoch das Kabel und

"never spoke again". In den folgenden Jahren wurden dann noch verschiedene Kabel zwischen England und Frankreich und England und Irland gelegt, aber erst am 5. August 1858 wurde zum erstenmale von Europa nach Amerika per Telegraph gesprochen. Die ersten Versuche, die gemacht wurden, ein transatlantisches Kabel zu legen, scheiterten sämtlich, weil die Kabel stets brachen. Die Geschichte der ersten Kabellegerversuche würde Bände füllen. Einige Zahlen dürften von allgemeinem Interesse sein. Das erste Kabeltelegramm, welches der Präsident der Vereinigten Staaten an die Königin von England sandte, erforderte 30 Stunden, obgleich es nur aus 150 Wörtern bestand; jetzt werden durchschnittlich 100 Worte in einer Minute über den "großen Teich" gedrahrt. Annähernd 257000 Seemeilen Kabel liegen auf dem Grund des Meeres. Die Kosten betrugen etwas über eine Milliarde Mark. Die Lebensdauer eines Kabels beträgt 30 bis 40 Jahre gegen einen Tag des ersten Kabels! Die Zahl der jährlichen Kabeltelegramme beträgt 6 Millionen. Der höchste Preis für ein Wort etwa 7 Mark, der niedrigste 20 Pfennige.

— Eine ganze Stadt vom Schnee begraben. Aus dem nördlichsten Amerika kommt eine Kunde, die dafür Zeugnis ablegen kann, welch ungeheure Schneemassen dort oft niedersausen und selbst den an das Klima gewohnten Einwohnern in die größte Gefahr bringen können. In den letzten Wochen ist nämlich dort eine ganze Ortschaft, namens Arktik bei Siktia, das als Hauptstadt von Nordalaska gilt, von den Schneemassen verschlungen worden und nur die Kirchturmspitze zeigt noch die Stelle an, wo sich einst der Ort befunden hatte. Arktik zählt 1200 Einwohner, die sich meist vom Pelzhandel ernähren. Sowohl Hering, als auch Grindwale hielten sich auf ihrem Nordlandkreis dort längere Zeit zur Verproviantierung auf. Nur wenige Menschen, meist Männer, konnten sich bei dieser Katastrophe retten, während die Mehrzahl von ihnen in dem Schneesturm zu Grunde ging. Der Nachts der Ortschaft überfiel. Von allen Seiten wollte man den Unglückslichen zu Hilfe eilen und fand an die Schneemassen wegzuschaukeln, doch half dies nichts, da während der Nacht neue Schneefälle jegliche Arbeit unmöglich machten.

— O, diese Fremdwörter! Das folgende wahre Geschichtchen erzählt die T. R. Maria hat den Sonntag nachmittag benutzt und ihrem Herzallerliebsten, der als See-soldat zur Besetzung eines Kriegsschiffes im fernen Ostasien gehört, einen langen Brief geschrieben. Sie hat nun den Wunsch, ihre Grüße recht bald an das Ziel gelangen zu lassen, und weil ihr gesagt worden ist, daß die Briefe nach China

über ("via") Sibirien geleitet, die kürzeste Zeit zur Reise gebrauchen, schreibt sie mit großen Buchstaben über die Adresse: „Bivat Sibirien“.

— Wen heirate ich? In einem alten Buche fanden sich einige treffliche Verse über diesen Gegenstand, die wir an dieser Stelle zum Abdruck bringen. Sie lauten:

Ein Mädchen, das politisiert
Und täglich mehrmals sich frisst,
Das lieber in Romantik blüht,
Als daß es seine Strümpfe lädt.

Wenn es dir auch gar wohlgefällt,
So nimmt sie nicht, du bist gepresst!

Wenn eine zu viel Schlittschuh läuft
Und Süßes beim Komplott läuft,
Um neun Uhr noch im Bett liegt
Und ihre Trägheit nie besiegt,

Wenn sie dir auch recht wohl gefällt,
So nimmt sie nicht, du bist gepresst!

Wenn aber eine ohne Schleier
Zum Markt geht, faust sieh die tier,
Zu Hause näht, nach Wäsche frisst,
Auch in der Küche sich bemüht,

Das kostet auch nur wenig Geld,

So ist das Haus doch gut gestellt,

Ich rate, gib dir alle Milch

Bestimmt dich nicht! heirate sie!"

Jahrsplan der Chemnitz-Kue-Aedorfer Eisenbahn. Von Chemnitz nach Aedorf.

	Preis	Berm.	Radm.	Wbb.
Chemnitz	4,80	—	9,18	8,00
Burchardsdorf	5,19	—	10,07	8,45
Sönitz	6,00	—	10,48	4,24
Zöblitz	6,10	—	10,53	4,84
Kue [Kunst]	6,26	—	11,08	4,50
Kue [Abfahrt]	7,14	8,06	11,90	5,04
Bodenau	7,30	8,28	11,48	5,21
Blauenthal	7,38	8,36	11,56	5,30
Wolfsgrün	7,43	8,42	11,49	5,35
i. Eibenst. unt. Bi.	7,50	8,51	12,07	5,43
a. Eibenst. ob. Bi.	7,55	8,56	11,68	5,28
i. Eibenst. unt. Bi.	7,48	8,49	12,08	5,41
a. Eibenst. unt. Bi.	7,58	8,54	12,13	5,50
i. Eibenst. ob. Bi.	8,11	9,07	12,26	5,08
a. Eibenst. unt. Bi.	7,64	8,53	12,11	5,47
Schönheideb.	8,03	9,01	12,18	5,55
Wilsdruff	8,14	—	12,39	5,08
Rautenkranz	8,20	—	12,34	6,16
Jägersgrün	8,28	—	12,40	6,26
Wulzenberg	8,45	—	12,45	6,48
Schöneck	8,56	—	1,09	6,59
Wrota	8,68	—	1,35	7,18
Kastenfischen	9,21	—	1,40	7,83
Aedorf	9,29	—	1,47	7,41

Von Aedorf nach Chemnitz.

	Preis	Berm.	Radm.	Wbb.
Aedorf	—	5,00	—	8,15
Markneukirchen	—	5,08	—	8,81
Wrota	—	5,32	—	9,15
Sönitz	—	5,48	—	9,38
Wulzenberg	—	6,03	—	9,81
Jägersgrün	5,20	6,21	—	10,06
Rautenkranz	5,25	6,28	—	10,10
Wilsdruff	5,31	6,38	—	10,18
Schönheideb.	5,40	6,53	9,18	10,95
i. Eibenst. unt. Bi.	5,46	6,59	9,24	10,90
a. Eibenst. ob. Bi.	5,31	6,44	9,12	10,18
i. Eibenst. unt. Bi.	5,44	6,57	9,25	10,26
a. Eibenst. unt. Bi.	5,55	7,04	9,28	10,38
i. Eibenst. ob. Bi.	6,08	7,17	9,41	10,49
a. Eibenst. unt. Bi.	5,50	7,04	9,28	10,39
Wolfsgrün	5,58	7,14	9,37	10,41
Wlausenthal	6,02	7,21	9,42	10,46
Bodenau	6,10	7,29	9,52	10,58
Kue [Kunst]	6,28	7,48	10,08	11,08
Kue [Abfahrt]	6,32	8,15	—	11,16
Zöblitz	6,52	8,35	—	11,57
Sönitz	7,05	8,80	—	11,88
Burchardsdorf	8,28	—	12,28	6,08
Chemnitz	8,00	10,06	—	1,08

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.



1000 fach bekannt
ist, dass die
Wäschemängeln
der Fabrik
Paul Thiele, Chemnitz, Hartmannstr. 11
die besten sind. Höchste Druckleistung, glänzendste Wäsche, glättung. Leichtester Gang. — Zahlung günstig. Fabrikpreise.



Korbseßel neuerer Art für M. 6,30 und 7,20
Soben erfreuliche Geschenk direkt
von der Firma Julius Tretbar, Grimma 851.

Eine freundl. Halb-Etage
an ruhige Leute sofort oder später
zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Süsses echte
Knöterich-Bonbons
gegen Lungenkatarrh, Verschleimung, rauen Hals, Keuchhusten, für Kinder und alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz geg. Erkrankung des Halses u. c. Paket 25 Pf. allein bei: Emil Eberlein, Kol.

Speise- und Weinfärbarten
habe zum Verkauf in beliebiger Anzahl vorrätig und halte dieselben den Herren Wirten, welche nur geringen Bedarf haben, bestens empfohlen.
Emil Hannebohn, Buchdr.

Modernes Waschmittel

Persil

vollständig ungefährlich

kein Waschbrett kein bürsten

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Gustav Beger, Töpfermeister,

Mühlestraße 8.

Reichhaltiges Lager von

Rücken- und Zimmer-Ofen.

Transportable Ofen u. Herde sowie Gasthausküchen- u. Schütt-

Ofen nach den Erfahrungen vorteilhaftester Feuerungsanlagen.

Fliesen-Wandbekleidungen.

Umsetzen, Reparaturen, Ofenkehren sowie alle ins Fach schlagende

Arbeiten prompt und sorgfältig.

Unsere Landsleute

in Afrika

wickeln nicht mit Nigrin, weil

sie keine Schuhe haben.

In Deutschland dagegen sollte

Nigrin in keinem Haushalt

fehlen, denn es gibt in wenigen

Sekunden ohne Mühe prächtigen

Hochglanz.



Nigrin
Lederlack-Lotion
für Schuhneuhaut

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt
sofort trocknend u. geruchlos,

von Federmann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, eisen, aub-

bauum u. grauvarbig.

H. Lohmann.

Empfiehle mich bei vorkommend. hoch-

zeitlichen, Vereins- Versammlungen,

Veruns-Abendunterhaltungen u. zum

Concertinaspielen — als Spez.

Erzgebirg. Liedervorträge

— jedoch nur Sonntags u. Montags.

Richtungsvoll

Müller, Concertinaspieler,

Carlsfeld Nr. 23.

Ich richte

Jeden Sonnabend

eine Sendung zu reinigender

und färbernder Artikel an die

Thür. Kunstfärb. Königsee

Chemische Wäscherei,

und bitte um rechtzeitige Aufträge.

C. G. Seidel.

Bei verdorbenem

Gebrüder Helbig

Eisenwaren-Handlung

empfehlen zu soliden Preisen:

Drahtgesicht, Stacheldraht,

Drahtgewebe, Durchwürfe,

Rägel aller Art, I-Träger,

Gement, Gips, Dachpappe,

Dachlack, Garbolineum,

verzi